

16. April 2026

Liebe Mitglieder des Symposions Deutschdidaktik, liebe Kolleg\*innen,

auch mit diesem Mitgliederbrief möchten wir Sie wieder über wichtige Themen und aktuelle Entwicklungen im Symposion Deutschdidaktik informieren. Dabei begrüßen wir herzlich die neuen Mitglieder, die sich im laufenden Jahr für den Vereinsbeitritt entschlossen haben.

Besonders freuen wir uns auf das Tagungsprogramm für das SDD 2026 in Halle (Saale):

Die Anmeldung zum SDD ist hiermit eröffnet!

Weiterhin teilen wir auf diesem Wege ein Interview zur SWK mit Michael Krelle und einen Bericht von Elisabeth Hollerweger zur Fachtagung zum Orientierungsrahmen Globale Entwicklung.

1. Informationen zum Programm und zur Anmeldung zum SDD 2026
2. Was macht die SWK? Ein Interview mit Michael Krelle
3. Bericht zur Fachtagung zum Orientierungsrahmen Globale Entwicklung

In diesem Mitgliederbrief nehmen wir Abschied von unserem sehr geschätzten Kollegen Wilhelm Köller. Norbert Kruse würdigt ihn und seine bedeutsame Arbeit in einem Nachruf.

Wir grüßen alle Mitglieder herzlich und stehen für Rückfragen und Anregungen sehr gerne zur Verfügung!

Petra Anders, Sara Rezat, Michael Ritter, Birgit Schlachter, Kirstin Ulrich

P.S. Sie haben Fragen zum Verein oder Ideen für den Verein? Nehmen Sie einfach [Kontakt](#) zum Vorstand auf.

Möchten Sie Infos zu Tagungen, Stellenanzeigen etc. in der wöchentlichen Mitglieder-Mail teilen? Dann mailen Sie Ihren Text an [Frau Hegewald](#).

Sie möchten in einer AG mitarbeiten? Nehmen Sie Kontakt mit den jeweiligen [AG-Sprecher\\*innen](#).

Sie haben Interesse, im Quali-Net mitzuwirken? [Hier](#) können Sie aktiv werden.

## 1. Informationen zum Programm und zur Anmeldung zum Symposion Deutschdidaktik vom 20.-23.09.2026 in Halle (Saale)

Für das SDD 2026 steht seit dem 15. April 2026 über [ConfTool](#) online das vollständige Tagungsprogramm sowie die Möglichkeit zur Anmeldung zur Verfügung:

<https://www.conftool.com/sdd2026>

Damit beginnt offiziell die Anmeldephase zur kommenden Tagung.

Das Programm umfasst ein breites Spektrum an Formaten: Neben thematisch profilierten Sektionen, einer Postersession, Panels und Keynotes wird erstmals das neue Format „Deutschdidaktik im Kontext“ angeboten. Ergänzt wird das wissenschaftliche Programm durch ein in die Tagung integriertes Kulturprogramm, das u.a. Einblicke in den Tagungsort eröffnet. Weitere Informationen hierzu finden sich auf der [Kongresshomepage](#) <https://sdd2026.philfak3.uni-halle.de/>

Die Sektionsleitungen gestalten inhaltlich und organisatorisch ihre jeweiligen Slots. Sie können die Sektionsarbeit flexibel strukturieren. Entsprechende Informationen werden von den Sektionsleitenden fortlaufend an die Vortragenden kommuniziert.

Die Teilnahmegebühren sind gestaffelt und orientieren sich an zwei Preiskategorien (Basis/Ermäßigt). Zudem wird ein **Frühbucherrabatt angeboten (bis 30.06.2026)**. In der Teilnahmegebühr enthalten ist ein Mittagsimbiss an drei Tagen (vegan und glutenfrei). Besondere Bedarfe – etwa im Hinblick auf Kinderbetreuung oder Barrierearmut – können im Rahmen der Anmeldung angegeben werden, sodass entsprechende Unterstützung möglichst frühzeitig berücksichtigt werden kann.

Hotelbuchungen können über die [Kongresshomepage](#) vorgenommen werden. In Halle steht ein ausreichendes Kontingent an Unterkünften zur Verfügung. Insbesondere bei Hotels in unmittelbarer Nähe zum Tagungsort wird jedoch eine frühzeitige Buchung empfohlen.

Vor Beginn des Kongresses wird eine Tagungs-App bereitgestellt. Diese ermöglicht eine benutzerfreundliche Darstellung des Programms sowie die individuelle Planung des Tagungsbesuchs.

Aktuelle Hinweise und fortlaufende Informationen zur Tagung werden auf der [Kongresshomepage](#), der Plattform [ConfTool](#) und der im Laufe des Sommers zur Verfügung gestellten Konferenz-App veröffentlicht.

Kontakt: [sdd2026@paedagogik.uni-halle.de](mailto:sdd2026@paedagogik.uni-halle.de)

Instagram: [@deutschprimar\\_mlu](#), [@symposion\\_deutschdidaktik](#)

## 2. Was macht die SWK? Ein Interview mit Michael Krelle

Um den Kontakt zwischen dem SDD und der SWK <https://www.kmk.org/kultusministerkonferenz/uebergreifende-themen/swk.html> zu stärken und Brücken zu bauen, haben Petra Anders und Sara Rezat ein Gespräch mit Michael Krelle geführt, das im folgenden Interview zusammengefasst ist:

### **Könntest du kurz die Aufgaben der SWK als Gremium beschreiben und wie die Arbeit in der SWK organisiert wird?**

Die Ständige Wissenschaftliche Kommission, kurz SWK, ist das unabhängige wissenschaftliche Beratungsgremium der Kultusministerkonferenz. Sie bündelt aktuelle Forschungsbefunde, analysiert Daten zum Bildungssystem und entwickelt darauf aufbauend Empfehlungen, mit denen die Länder ihre Bildungspolitik und -praxis evidenzbasiert weiterentwickeln können. Im Mittelpunkt stehen die für alle Länder wesentlichen Herausforderungen des Bildungssystems: die Aufgabe der SWK ist, diese systematisch zu beschreiben, empirisch zu unterfüttern und in konkrete, umsetzungsorientierte Handlungsvorschläge zu übersetzen. Die Themen können einerseits von der KMK an die SWK herangetragen werden, andererseits setzt die Kommission auch eigene Schwerpunkte, etwa über ein Arbeitsprogramm oder einen Themenspeicher, in dem relevante Fragestellungen gesammelt und priorisiert werden. In allen Fällen entscheidet die Kommission als Gremium eigenständig darüber, welche Themen aufgegriffen werden und in welcher Form – als umfangreiches Gutachten, als Stellungnahme zu einer aktuellen Frage oder als kürzeres Impulspapier – sie bearbeitet werden.

Die Arbeitsweise der SWK ist klar strukturiert und stark arbeitsteilig organisiert. Ausgangspunkt ist immer ein Beschluss der Kommission, ein Thema zu bearbeiten; darauf folgt ein mehrphasiger Prozess von der Erschließung des Themas über die inhaltliche Erarbeitung und Finalisierung bis hin zur Veröffentlichung. Innerhalb der Kommission werden für ein Thema Arbeitsgruppen gebildet, die auf Basis von Recherchen, Datenanalysen und gegebenenfalls Hearings durchführen mit externen Expertinnen und Experten (auch aus der Deutschdidaktik) das Thema in seiner wissenschaftlichen Breite ausleuchten, die inhaltlichen Grundlagen sowie Textentwürfe erarbeiten. Eine Redaktionsgruppe, in der die Arbeitsgruppenleitungen und die Geschäftsstelle vertreten sind, achtet darauf, dass die arbeitsteilig entstandenen Beiträge in sich stimmig sind, Doppelungen und Widersprüche ausgeräumt werden und ein kohärenter Gesamttext entsteht. Unterstützt wird die fachliche Arbeit durch die Geschäftsstelle der SWK, die das Prozessmanagement übernimmt, Sitzungen vorbereitet und begleitet, Literatur und Daten recherchiert, Texte redaktionell bearbeitet und die Publikation samt Öffentlichkeitsarbeit organisiert. Am Ende jeder Phase steht ein Beschluss der gesamten Kommission, mit dem Zwischenstände und schließlich die finale Fassung der Empfehlungen verabschiedet werden, bevor sie der KMK zugeleitet und der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden.

**Wie ist deine Rolle in der SWK, welche Aufgaben hast du in der Kommission?**

Die SWK soll zur Verbesserung von Bildungsprozessen über die gesamte Bildungsspanne, also von der frühkindlichen Bildung bis zur Berufs-, Studien- und Erwachsenenbildung beraten und ist entsprechend besetzt. In der SWK bin ich als Deutschdidaktiker vor allem dafür berufen, meine fachspezifische Perspektive auf Sprachbildung und Deutschunterricht in die Arbeit der Kommission einzubringen. Das heißt, ich beteilige mich an der Themenfindung, diskutiere im Plenum der Kommission Entwürfe und trage mit dazu bei, dass unsere Empfehlungen fachlich schlüssig sind und sich am aktuellen Forschungsstand zur sprachlich-literalen Bildung orientieren. In den jeweiligen Arbeitsgruppen arbeite ich an Situationsanalysen, an der Aufarbeitung der empirischen Befundlage und an Textentwürfen mit, insbesondere dort, wo es um Fragen von Sprach-, Literatur- und Mediendidaktik geht. Je nach Thema übernehme ich dabei auch spezifische Aufgaben, etwa konzeptionelle Arbeiten in Gutachten als Teil der Steuerungsgruppe oder im weiteren Verlauf die Mitwirkung an der Konzeption von Hearings sowie die Ausarbeitung von Maßnahmen und Handlungsempfehlungen für die Bildungspraxis. Insgesamt verstehe ich meine Rolle so, dass ich als Fachdidaktiker eine Brücke schlage: zwischen Bildungsforschung und Unterrichtsalldtag, zwischen empirischen Ergebnissen und konkreten Vorschlägen, wie Sprachbildung und Deutschunterricht an Schulen tatsächlich verbessert werden können.

**Wie werden deiner Einschätzung nach Forschungen aus der Deutschdidaktik in die SWK eingebracht? Gibt es hier deiner Ansicht nach Verbesserungsvorschläge bzw. Anregungen, wie die deutschdidaktische Forschung sichtbarer gemacht werden könnte?**

Die SWK arbeitet programmatisch „evidenzbasiert“ und stützt sich auf systematische Literaturrecherchen, Bildungsberichte und internationale Studien. Diese Recherchen werden neben den Mitgliedern der SWK auch von der Geschäftsstelle durchgeführt. Dabei wird immer auch auf deutschdidaktische Expertisen zurückgegriffen, z.B. auf die Debatten in Didaktik Deutsch oder auch die Stellungnahmen des SDD. Fachdidaktische Theoriebildung hat auch in den letzten (zentralen) Gutachten eine Rolle gespielt (z.B. „Perspektiven für die Grundschule“ oder im Gutachten zur Sicherstellung der Ausbildungsfähigkeit in der Sek. I und Anschlussmöglichkeiten zu höheren Abschlüssen“). Allerdings ist die Anzahl der Stellungnahmen des SDD noch überschaubar, selbst wenn man die Arbeiten und Papiere des „Gemeinsamen bildungspolitischen Arbeitskreises“ hinzuzählt. Dafür finden sich vermehrt Debatten zu zentralen Fragestellungen, die gut die Diskussion innerhalb der Disziplin dokumentieren. Insofern scheint mir die Arbeit, Diskussion und Dokumentation der Arbeit in den Arbeitsgemeinschaften und die Berichterstattung über Beiträge bei den Symposien (z.B. im Rahmen von Herausgeber-Bänden, im Rahmen der Reihe SLLD-B etc.) viel wichtiger noch als früher, weil damit nicht nur innerhalb der Disziplin weitergearbeitet wird, sondern diese auch als Grundlage für die Arbeit in der SWK genutzt werden können.

**Und noch eine Frage zu einem aktuellen Thema: Durch die rasanten Entwicklungen im Bereich**

**Künstlicher Intelligenz steigen die Anforderungen nicht nur an Schüler:innen, sondern auch an Lehrkräfte. Welche Rolle spielen in diesem Zusammenhang die sogenannten 4K (Kritisches Denken und Problemlösen, Kommunikation, Kooperation sowie Kreativität und Innovation) in den Diskussionen der SWK?**

In den SWK-Diskussionen zu Digitalisierung und KI tauchen die 4K als Orientierungsrahmen für „Zukunftskompetenzen“ auf, werden aber eher implizit mitgedacht als systematisch durchbuchstabiert und operationalisiert. Um es an ein paar Beispielen zu veranschaulichen: (1) Im SWK-Gutachten „Digitalisierung im Bildungssystem: Handlungsempfehlungen von der Kita bis zur Hochschule“ werden Kompetenzen wie Problemlösen, kritische Reflexion, Kollaboration, Kommunikation und kreative Nutzung digitaler Medien als zentrale Bildungsziele hervorgehoben, ohne durchgängig explizit mit dem Label „4K“ zu arbeiten. Auch im Gutachten zur Sek. I sind Bezüge enthalten. Als SWK betonen wir hier u.a. die Stärkung kognitiver Aspekte, eine veränderte Aufgaben- und Prüfungskultur sowie kooperative, projektorientierte Settings – alles typische Andockpunkte des 4K-Diskurses. (2) Im Impulspapier der SWK zu Large Language Models wird KI als Anlass beschrieben, Lernziele stärker auf das Verstehen, Beurteilen und kreative Gestalten mit KI auszurichten; Lehrkräfte sollen explizit Lerngelegenheiten schaffen, in denen Lernende „KI-Ausgaben“ kritisch prüfen, reflektiert nutzen und kollaborativ weiterverarbeiten. Wir fordern zudem eine „Übergangsphase“ zur systematischen Erprobung von KI-Tools im Unterricht und knüpfen dies an die Notwendigkeit, Aufgaben so umzugestalten, dass eigenständiges Problemlösen, Reflexion und kooperative Bearbeitung sicht- und bewertbar werden – das sind de facto 4K-Elemente.

**Vielen Dank für das Gespräch, lieber Michael!**

### **3. Bericht zur Fachtagung zum Orientierungsrahmen Globale Entwicklung**

Einmal jährlich findet die Fachtagung zum **Orientierungsrahmen Globale Entwicklung (ORGE)** (<https://ges.engagement-global.de/or-fachtagung.html>) statt. Dieses Mal hat der Vorstand des SDD unsere Kollegin Elisabeth Hollerweger als Fachvertreterin entsandt, um die Diskussion vor Ort einzuschätzen bzw. die deutschdidaktische Perspektive zu stärken. Wir danken für ihr Engagement und den hier vorliegenden Kurzbericht:

#### **16. KMK/BMZ-Fachtagung zum Orientierungsrahmen Globale Entwicklung, Schwerpunkt Sek II, am 17./18.11.2025 in Bamberg**

804 Seiten, 2,6 Kilo, 6 Jahre Arbeit – mit diesen Eckdaten wurde die 16. KMK/BMZ-Fachtagung zum Orientierungsrahmen Globale Entwicklung (ORGE) <https://www.kmk.org/aktuelles/artikelansicht/globale-verantwortung-im-unterricht.html>

eingeleitet und gleichzeitig die wesentliche Zielsetzung für das Treffen verdeutlicht: die Vorstellung und Würdigung eines im mehrfachen Wortsinn gewichtigen Produkts.

Dementsprechend kreiste die Talkrunde zur Tagungseröffnung vor allem darum, die Fertigstellung des ORGE als Meilenstein für die Implementierung von BNE in Schulalltag und -fächern sowie die Leistung aller Beteiligten hervorzuheben. Mit Blick auf die nun bevorstehenden Schritte plädierte Jens Kreuter in seiner Funktion als Geschäftsführer von Engagement Global (<https://www.engagement-global.de/de/>) dafür, durch „positive Geschichten“ zu einer

Verbreitung der Kerngedanken des ORGE beizutragen.

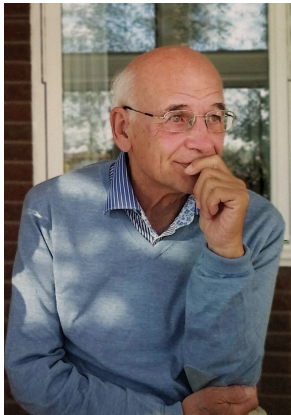
Eine Einordnung in den Diskurs um BNE nahm Dr. Antje Brock vom Institut Futur (FU Berlin; [https://www.ewi-psy.fu-berlin.de/erziehungswissenschaft/arbeitsbereiche/institut-futur/ueber\\_uns/MitarbeiterInnen/Antje-Brock.html](https://www.ewi-psy.fu-berlin.de/erziehungswissenschaft/arbeitsbereiche/institut-futur/ueber_uns/MitarbeiterInnen/Antje-Brock.html)) in ihrer Keynote vor, indem sie auf zeitliche und räumliche Dimensionen nachhaltigen Handelns erinnerte und die Erfahrungen von Agency und Selbstwirksamkeit als grundlegend für die Entwicklung eines emanzipatorischen BNE-Verständnisses darlegte. Dass damit nicht nur Möglichkeiten, sondern auch Grenzen verbunden sind, kristallisierte sich in der Paneldiskussion zwischen KMK-Vertreterinnen, ORGE-Mitautorinnen, einem Schulleiter und einem ehemaligen Mitglied der Bundesschülerkonferenz heraus. Insbesondere die Diskrepanzen zwischen den auf Messbarkeit von fachspezifischen Kompetenzen ausgerichteten Prüfungsformaten und einer BNE als übergreifendem Bildungskonzept konnten dabei nicht aufgelöst werden und führten auch zu kritischen Fragen von Lehrer:innen und Schüler:innen aus dem Publikum.

Nach diesem eher allgemein ausgerichteten ersten Tag stand am zweiten Tag die Auseinandersetzung mit spezifischen Kapiteln im Rahmen eines Workshop-Angebots auf dem Programm. Das für das Fachkapitel Deutsch und Neue Sprachen gewählte Format der frontalen Präsentation ausgewählter Inhalte bot zwar einen Überblick über die deutschdidaktische Auslegung der übergeordneten Prinzipien Erkennen – Bewerten – Handeln sowie über die Vielfalt an Kompetenz- und Themenbereichen, die im Fach Deutsch im Kontext Globalen Lernens abzudecken sind, verhinderte aber einen tiefergehenden fachlichen Austausch und damit auch eine Problematisierung des zunehmend verwässernden Nachhaltigkeitsbegriffs.

Aufgabe einer nachhaltigkeitsorientierten Deutschdidaktik ist es deshalb, auch und gerade mit Blick auf den ORGE das Verhältnis von bildungspolitischer Agenda und fachdidaktischem Mehrwert zu überprüfen sowie der Tendenz entgegenzuwirken, Unterrichtsideen durch die eingängigen Symbole der Sustainable Development Goals (<https://www.un.org/sustainabledevelopment/news/communications-material/>) inflationär als nachhaltigkeitsrelevant zu labeln. Eine der nächsten Gelegenheiten für entsprechende Diskussionen bietet die Sektion „**Deutschdidaktische Potenziale für eine Bildung für nachhaltige Entwicklung**“ im Rahmen des diesjährigen SDD in Halle. Auch die nächste GFD-Tagung in Regensburg wird sich aus verschiedenen fachdidaktischen Perspektiven dem wichtigen Thema widmen.

Elisabeth Hollerweger (Bremen)

**Sprachphilosoph und Gärtner des Grammatikunterrichts – Nachruf auf Wilhelm Köller**  
(\* Stralsund 23. 04. 1941 – † Kassel, 12. 12. 2025)



Wilhelm Köller unterrichtete von 1975 bis 2006 als Professor für Sprachwissenschaft und Sprachdidaktik an der Universität Kassel. Nun ist er mit 84 Jahren im Dezember 2025 in Kassel verstorben. Köllers Arbeiten zur Rhetorik, zur Metaphorik, zur Text- und Stilistik sowie zur Sprachdidaktik liegen in zehn imponierenden Monografien und zahlreichen Aufsätzen und Sammelbandbeiträgen vor. Wer diese Bücher und Texte liest, wird auch auf den schulischen Grammatikunterricht gelenkt, aber vor allem tief in sprachphilosophische Fragen verwickelt. Deshalb kann man diese Bücher nutzen für die Begründung eines reflektierten Sprachunterrichts, der analytische Schärfe mit ästhetischer Sensibilität verbindet. Denn in den philosophischen Fundierungen dieser Werke werden linguistische Analysen mit sprachtheoretischen Ansätzen (z. B. Humboldt, Bohr oder Wittgenstein) verbunden, um eine „Philosophie der Grammatik“ (Köller 1988) zu entwerfen.

Sprache war für Köller nicht nur Unterrichtsgegenstand, sondern kulturelle Praxis und Ausdruck individueller wie gesellschaftlicher Identität. Aber als Sprachdidaktiker war es ihm natürlich ein Anliegen, solche Praktiken zu etablieren, mit denen Schülerinnen und Schüler sich auf Grammatik einlassen können. „Wer sich auf die Grammatik einlässt“, schrieb er Ende der 1980er Jahre in seiner *Philosophie der Grammatik*, „der hat sich gewollt oder ungewollt immer schon irgendwie auf die Philosophie eingelassen“ (Köller 1988, S. XI f). Die Praktiken im Grammatikunterricht waren für ihn gerichtet auf die „Selbstaufklärung des sprachlich verfassten Denkens und ein Versuch, an die Substrukturen des bewussten Denkens heranzukommen, die allem Gegenstandsdenken präformierend vorausgehen“ (Köller 1997, S. 16). Das ist in seinem Buch *Funktionaler Grammatikunterricht. Tempus, Genus, Modus: Wozu wurde das erfunden?* zu lesen, das mehrere Auflagen erlebte und mit dem er zum Begründer des funktionalen Grammatikunterrichts wurde. Darin führt er vor, warum sprachliche Formtypen identifiziert und funktional zu bewerten und zu beurteilen sind. Aber in jedem Kapitel dieses Buches ist sein Herzensgedanke zu spüren, dass der Grammatikunterricht sich darauf nicht beschränken kann. Sinnbildend wird ein Grammatikunterricht erst dann, wenn er über den Konventions-, System- und Funktionsgedanken hinausgeht und sich auf die Leistungskraft natürlich gewachsener Sprachen einlässt.

Auf den Wegen zwischen Sprachphilosophie und alltäglicher Begegnung mit der natürlich-sprachlichen Verfasstheit der Welt hat Wilhelm Köller mit einer unglaublichen Produktivität verschiedene Wege ausgeleuchtet, mit denen er das Phänomen Sprache immer wieder neu und

mit anderer Perspektive erhellt. Eine elfte Monografie mit dem Titel *Was also ist Sprache?* wird bald posthum erscheinen. Nicht zufällig ist *Perspektivität und Sprache* (Köller 2004) der Gegenstand eines seiner Bücher gewesen. Er will zeigen, wie Sprache menschliche Wahrnehmung und Denkprozesse strukturiert und wie auch er selbst sich klar darüber werden will, in welcher Weise er die Objektivierungsformen von Sprache in Augenschein nimmt. Die von Wittgenstein stammende Idee, dass Lebensformen soziale Praktiken, Handlungsweisen und Verhaltensweisen sind, die einen Rahmen bilden, innerhalb dessen Sinn konstituiert wird, nutzt Köller konsequent für das Feld der Sprache und letztlich auch für den Sprach- bzw. Grammatikunterricht. Ein Grundanliegen wird in all seinen Büchern immer wieder neu beleuchtet, dessen sprachphilosophische Ausarbeitung auch für die Konzeption von Grammatikunterricht grundlegend ist. Ob es um *Narrative Formen der Sprachreflexion* (2006), um *die Zeit im Spiegel der Sprache* (2019) oder um den *Zauberstab der Analogie* (2023) geht – immer soll die Sprachbetrachtung nicht mit eingefahrenen Begriffen einbetoniert werden, sondern als unabschließbare Dynamik von kultur-, mentalitäts-, sozial- und fachgeschichtlicher Reflexion sichtbar werden. Explizit vorgeführt wird dieser Gedanke in seinem Buch *Sinnbilder für Sprache. Metaphorische Alternativen zur begrifflichen Erschließung von Sprache*. Berlin/Boston (2012). Kurz: Köllers sprachtheoretische Grundüberzeugung findet sich eher nicht bei de Saussure, für den Sprache bekanntlich *fait social* ist, also eine soziale Tatsache, die sich wie ein Ding untersuchen lässt, sondern bei Wilhelm von Humboldt, für den die natürliche Sprache ein dynamischer Ordnungszusammenhang ist, der sich jeweiligen Sinnbildungen anpasst.

Zeit seines Lebens war Wilhelm Köller ein begeisterter und sachkundiger Gärtner. Wer ihn zu Hause besuchte, fand einen mit großer Sorgfalt gepflegten Garten. Deutlich erkennbar war, wie bei ihm Bodenpflege, individueller Pflanzenschnitt, die Bewässerung und Unkrautregulierung so mit den Jahreszeiten abgestimmt war, dass die Gesundheit des Gartens erhalten blieb und sich eine natürliche Ästhetik entfalten konnte. Von daher nimmt es nicht wunder, dass er Humboldts Begriff der „Formbildungsanstrengung“ als das lebenslange Bestellen eines Gartens interpretierte. Neben dem Schreiben und Lesen war der Garten für ihn ein Bild für den Raum, in dem der Mensch seine Weltsicht formt, weil er die Welt mit der Gestaltung begreift. Formbildungsanstrengung könnte auch eine zentrale Kategorie für die Konzipierung eines Grammatikunterrichts sein, in dem die aktive Arbeit am eigenen Garten zu der Fähigkeit führt, seinen Gedanken präzise und individuell Gestalt zu verleihen. Die Sprachdidaktik und der Sprach/unterricht verlieren mit Wilhelm Köller jemanden, der jenseits kurzatmiger Kontrollverfahren zur Wirkung von Grammatik- oder Sprachunterricht an den philosophischen Grundlagen des Faches arbeitet und sie weiterentwickelt.

Norbert Kruse (Kassel)